

Der Obereisbacher

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

88. Jahrgang.

Dienstag, den 24. Juni

1919.

142

Wirkungen des Friedensschlusses auf die Eisenindustrie.

Vom westdeutschen Eisenmarkt kommen recht beachtenswerte Berichte. Es sind diesmal nicht so sehr Streikbedingungen, über die geklagt wird; es ist vielmehr das Herabgleiten der Leistungen der Arbeiter auf ein Mindestmaß, das die Entwicklung der gesamten westdeutschen Eisenindustrie dauernd darnieder stellt. Es kommt hinzu, daß der demokratische Zug in der Arbeiterschaft einen einigermaßen geordneten Betrieb unmöglich macht, indem den Leitern der Unternehmungen die Dispositionen durchkreuzt werden, die zur Erreichung einer den Verhältnissen angepaßten Produktion und zur Befriedigung des Konsums nötig sind.

Das Nachlassen der Leistungsfähigkeit des einzelnen Arbeiters trifft zusammen mit einer bisher dauernd fortwährenden Erhöhung aller Erzeugungskosten, die neuerdings einen weiteren Anstoß erhält durch die Preisverhöhung des Kohlenpreises. Von Gewinn kann bei den industriellen Unternehmungen der Eisenbranche kaum noch die Rede sein, im Gegenteil, die Refinerien beginnen zu schrumpfen und zwar umso mehr, je zurückhaltender die Banken in der Kreditgewährung werden. Der Standpunkt der Banken ist natürlich von ihrem Interesse aus durchaus gerechtfertigt; an ihren Schaltern drängt sich die Geschäftswelt, um Geld und immer wieder um Geld für Kontokorrentdarlehen abzuholen. Es hat den Anschein, als ob alles, was in den letzten Jahren und vielleicht Jahrzehnten in mühsamer Arbeit geparkt und kapitalisiert worden ist, jetzt binnen wenigen Monaten sich in Asche auflösen sollte und durch die Lohnkürzer abfließen müsse in die zahllosen kleinen Wirtschaften, deren Unterhaltungskosten durch die unglückliche Verquickung von Arbeitslosigkeit und Notdurft mit der letzten Endes aus der Blockadepolitik unserer Gegner entstandenen Lebensmittelknappheit ins Uferlose getrieben wurden.

Dabei mangelt es den Werken der Eisenindustrie keineswegs an Aufträgen. Im Gegenteil, sie liegen in Hülle und Fülle vor. Die Walzwerke sind bis zum Schluß des Jahres voll besetzt und neue Bestellungen gehen regelmäßig ein. Aber die ständig sinkende Leistungsfähigkeit der einzelnen Arbeiter und die durch Hunger dauernd aufgeregte Streikluft zwingen die Leistungen, monatelange Lieferfristen zu fordern, oder, falls diese nicht genehmigt werden, die Aufträge abzulehnen.

Unsere Arbeiterschaft sehnt sich nach Frieden. Aber sie denkt nicht daran, daß der Friedensschluß ihr mit einem Schlag die Basis entziehen wird, auf der sie seit Monaten ihre Forderungen nach Lohnverhöhung und Einspruchsrecht in die Betriebsführung stützt. Diese Basis ist das z. B. noch durch die Absperrung Deutschlands

bedingte Monopol der einheimischen Eisenindustrie. Aber diese Monopolstellung ist in dem Augenblick gebrochen, in dem die Grenzen sich öffnen für die Einfuhr ausländischer Eisenwaren. Die Preise sind im Handel durch die Aufschläge so enorm gestiegen, daß die ausländische Konkurrenz trotz der Valutendifferenz billiger sein wird. Die inländischen Unternehmungen werden Aufträge verlieren und die Neigung der Leistungen wird steigen, lieber den Betrieb einzustellen, statt mit Verlust zu arbeiten, sobald die ausländische Konkurrenz die Verkaufspreise unter die Höhe der Selbstkosten drückt.

Arbeiterentlassungen werden die Folge sein und vielleicht wird der Schrei nach Sozialisierung wieder erklingen in der Hoffnung, daß der Staat sich bereit fände, die Werke als Notstandsarbeiten weiterzuführen. Wird er das können in einer Zeit, wo die maßlosen Forderungen unserer Feinde zu Verpflichtungen geworden sein werden, die wir durch Unterzeichnung des Vertrages auf uns nehmen? Vom Staate sollen die Arbeiter nicht mehr allzuviel sekundäre Hilfe erwarten; sie sollen selber, sich zu wirtschaftlicher Einsicht zu bekehren und sich davon zu überzeugen, daß letzten Endes Streikluft und Arbeitslosigkeit die größte Gefahr für ihre eigene Existenz werden müssen.

Die italienische Ministerkrise.

Die innerpolitische Krise in Italien hat den Verlauf genommen, den sie normaler Weise nehmen müßte. Die italienische Kammer hat dem Kabinett Orlando mit 159 gegen 70 Stimmen das Vertrauen verweigert. Damit ist die Krise, die seit Wochen latent war, endlich akut geworden. Nach den Mißerfolgen, die die italienische Politik seit Beginn der Pariser Friedensverhandlungen erlebt hat, war an dem Sturz Orlando's nicht zu zweifeln. Kaum ein Land der kriegführenden Mächte ist in seinen Illusionen so schwer enttäuscht worden, wie Italien. Das italienische Volk ist in den Krieg gezogen, weil es hoffte, daß es durch die Stellungnahme auf Seiten der Alliierten zur Erfüllung seiner imperialistischen Wünsche gelangen würde. Der italienische Wunsch war keineswegs gering, und das Londoner Abkommen, in dem Italien seinen Bund mit der Entente befestigte, hat diesen Wünschen auch weitgehend Rechnung getragen. Nicht nur Triest und Fiume, sondern weite Stüke an der Adria, Albanen, Konjessionen in Türkisch Kleinasien und in Afrika waren von England, Frankreich und Rußland als Preis für die italienische Waffenhilfe in Aussicht gestellt. Selbst der Orgue wird zugestehen müssen, daß Italien sich diesen Preis reichlich verdient hat. Durch den Eintritt Italiens in den Krieg wurden starke ökonomische Kräfte gebunden und nicht der schlechteste Teil des italienischen Landes hat geraume Zeit den Schauplatz für wütende Kämpfe abgegeben. Dazu kommt, daß Italiens Menschenverluste erheblich gewesen sind, daß Italiens Wirtschaft durch den Krieg nicht viel

weniger gelitten hat, als Frankreichs. Durch den Verlust des Handels mit Deutschland, durch das Ausbleiben der deutschen Kohlenlieferungen ist die italienische Industrie vor eine schwere Krise gestellt worden, die sie so leicht nicht überwinden wird. Auch finanziell hat Italien ungeduldet der materiellen Unterstützung, die ihm durch England und die Vereinigten Staaten ersonnen ist, Opfer gebracht, die weit über die geringen Kräfte des Landes hinausgehen.

Die Folgen des Krieges beginnen sich in Italien in einer so katastrophalen Form zu zeigen, wie in keinem anderen kriegführenden Lande. Italiens Arbeiterschaft befindet sich in voller Gährung, weil sie nicht länger gewillt ist, die Politik der Nationalisten zu dulden. Von Norditalien bis hinaus nach dem politisch indifferenten Süditalien kommt es alljährlich zu neuen Streiks, zu Nahrungsmittelunruhen. Alle Machtmittel der Regierung scheinen dieser Bewegung gegenüber zu versagen.

Dabei kann sich die Regierung nicht einmal auf das Bürgerium stützen, das während des Krieges ihr getreuester Helfer war. Das Volk Italiens in Versailles hat auch die Nationalisten zu wilden Feinden der Regierung gemacht, und gerade die größten Kriegshelden gebärden sich im Augenblick noch revolutionärer als die radikalsten Sozialisten. Infolge ihrer Niederlage in der Abrüstungsfrage steht die italienische Regierung immer weniger außenpolitisch vollkommen isoliert. In diesem Chaos soll Giolitti, der sich während des Krieges im Hintergrund gehalten hat, das italienische Staatsgeschick durch den Sturm steuern. Die Übernahme des Kabinetts durch Italiens reichsverschämten Politiker aber wird eine grundsätzliche Änderung der politischen Methoden Italiens zur Folge haben. Giolitti's Vertrauensmann, der viel genannte Ruffi, verhandelt bereits mit den Führern der Sozialisten, d. h. mit anderen Worten, Giolitti will sein Ministerium auf die Massen stützen, im Innern eine Politik der sozialen Reformen machen und nach außen hin die von Spanien Orlando und Sonnino's folgen. Er will in Konkurrenz dieser Anschauungen mit den imperialistischen Traditionen brechen und zu einer Politik der Befriedigung und der Versöhnung übergehen.

Die Entwicklung der Dinge in Italien ist ein lehrreicher Schulfall für das, was sich nach Abschluß des Friedens auch in den anderen Ländern der Entente vorereiten wird und muß. Wie das notleidende Italien aus innerem Zwange heraus zu der Einsicht gelangt, daß eine Fortsetzung der kriegerischen Politik nach dem Kriege mit kriegerischen Mitteln nichts weiter bedeutet, als den Ruin und die Katastrophe auch der Sieger, so werden auch seine bisherigen Verbündeten früher oder später zu dieser Einsicht gelangen und trotz Friedensvertrag nicht in nicht allzu ferne Zeit der wahren Feinde, der Friede ohne Sieger und Besiegte geboren werden, der nur das eine Ziel hat: die gemeinsame Arbeit aller Völker zum Wiederaufbau der im blutigen Wahnsinn des Weltkrieges zerstückelten Welt.

Künstliche Monde und Kometen.

Von Professor Dr. Sok. Alexander.

Wer sich aus den sorgenvollen Tagen und Stunden, die wir jetzt durchleben, noch hindurchsetzen vermag in das Reich des Gedankens, dem fallen wohl auch die Worte unseres größten deutschen Geistesheroen ein, von den ewigen alten ehernen Gesetzen, nach denen wir alle unseres Vajetas Reise vollenden müssen. Keiner hat die Größe des Kosmos, nach denen, wie der Dichter an einer anderen Stelle sagt: Monde um Erden, Erden um Sonnen wandeln, schärfer durchschaut, ja mit mathematischer Sicherheit errechnet, als der unserrliche Isaac Newton, der als Knabe auf dem Rasen des östlichen Obsequartens liegend, den Mond durch die Zweige eines Apfelbaums hindurch erblickte, als gerade ein Apfel zur Erde fiel. Warum fällt der Mond nicht auch zur Erde herab? fragte sich Newton. Nicht etwa deswegen, weil er zu weit entfernt ist, sondern aus dem Grunde, weil ihm eine Elongationsgeschwindigkeit innewohnt, die, in Verbindung mit der Erdanziehung, eine kreisförmige Bahn erzeugt, deren Mittelpunkt die Erde ist.

Doch was nützt es, jetzt derartigen Gedanken nachzugehen? Noch ist der Krieg mit allen seinen Schrecknissen frisch in der Erinnerung von uns allen, noch leiden wir alle unter seinen Wirkungen. Auch im Kriege war oft die Rede von Geschossen, welche eine bis dahin unerreichte große Anfangsgeschwindigkeit besaßen. Heute spricht kein Mensch mehr von der „dicken Bertha“ und anderen technischen Meisterwerken der Artilleriekunst, welche

ein Geschöß in einer einzigen Sekunde etwa 1600 Meter weit tragen können. Der Fachmann berechnet im Voraus genau die Stelle, an welcher es wieder auf die Erde aufreißt, weil er weiß, daß seine Geschwindigkeit nicht hinreicht, um es zum künstlichen Mond zu machen.

Für den, der über einige mathematische Kenntnisse verfügt, ist es aber außerordentlich leicht, die Geschwindigkeit eines künstlichen Mondes zu berechnen. Sie ist gleich der Wurzel aus dem Erdradius (14 Millionen Meter), multipliziert mit der Beschleunigung, welche ein an der Oberfläche der Erde frei fallender Körper aufweist (9,8 Meter). Hiernach gibt eine leichte Rechnung den Wert von 8000 Meter; mit anderen Worten also würde ein Geschöß, welches die sinnliche Wirkung unserer heutigen schwersten Geschöße auswirft, sein Geschöß nicht mehr auf eine Stelle der Erde beschränken, sondern dieses würde die Erde als Trabant umkreisen, und zwar etwa 17 mal in einem Tage.

Gelänge es aber, eine noch größere Geschwindigkeit zu erzielen, so würde das betreffende Geschöß sich ganz von der Erde abwenden und als künstlicher Komet das Weltall durchziehen, bis es vielleicht einmal einem anderen Gestirn begegnet und ihm berichtet von Menschenleben und Menschenlichkeit.

Wird uns die Zukunft, anstatt Kriegesgeschöße, vielleicht die künstlichen Himmelskörper schicken?

Apophorismen.

Beschränkten Menschen ist es eigen, daß sie die weni-

geren, mit einer Klarheit ergreifen, die uns in der Schätzung ihres Gebietes oft irre macht. Sie sind wie Bettler, die das Gebrüll und die Jactanz jeder ihrer Reusen kennen. L. Böhm.

Wie wenig gehdet zum Glück! Der Ton eines Dubletts. — Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum. Der Deutsche denkt sich selbst Gott liebesingend. Fr. Nietzsche.

Nichts ketzt die Menschen fester aneinander, als gemeinsam begangenes Unrecht. Heinrich von Treitschke.

Selbst die reinste Natur, der unbesiegbare Mann läßt sich durch Freundlichkeit bestechen. Johannes Scherr.

Die Fliege, die nicht gekloppt sein will, setzt sich am sichersten auf die Klappe selbst. G. Chr. Vichtenberg.

Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein, wie oft können wir jemand beggenn, dem wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken. Böhm.

Demerit ein Mensch des ganzen Existenz fähig ist, desto herzlicher kann er lachen. Menschen, deren Lachen rein affektuell und gezwungen herauskommt, sind intellektuell und moralisch von niedrigem Gehalt; wie denn überhaupt die Art des Lachens und andererseits der Inhalt dazu sehr charakteristisch für die Person ist. A. Schopenhauer.

1919 zur
Rang.
17. 6. 19
mit Heu
gelesen.
im Ober-
des Jutter-
Ausgabe
nur dann
genügend
emzinden
band die
die Ge-
Ausgabe
und dem
gewarnt,
legung er-
den Heu
Rang.
id.
den vom
Kriegs-
büchsch-
den Regem
Kriegsge-
4. Juni
iben, die
mit Aus-
legerichs-
schleßlich
December-
Alter feig-
eabalebst
höher.
k=
n,
tarke,
Wh.,
schliche
nbau"
steric. 3
ra.
endöl
t. 3 -
Nagold.
er
eren
en
io werden
ihlen
D. Hius.
ine junge
awald.
S. lei
räge
Nagold.

Unzigen-Gebäude
für die einstuft. Zeile aus
genügend. Schrift aber
letzten Raum bei etwan-
Wiederholung 20 Bl.
bei mehrmaligen
Wiederholung des Wortes
Verantwortl. Red.
Postfach-Nr.
8118 Stuttgart.



Die Schwarz-rote Koalition.

Der Druck der Zwangslage, in der wir uns befinden, hat es zur Folge gebracht, daß in Weimar aus der Zerstretheit unter den Parteien heraus sich in der Nacht zum Sonntag endlich wieder eine feste Richtung mit wenigstens einem klaren, einheitlichen Ziel, der Unterzeichnung des Friedensvertrages, sozusammengefunden hat, daß sie die Plattform abgeben konnte für die Neubildung des Kabinetts. Die neuen Männer sind berufen. Wie es nach der merkwürdigen Haltung der demokratischen Fraktion, die im Lande auf entschiedenen Widerspruch gestoßen ist, nicht anders zu erwarten war, hat sich eine schwarzrote Koalition gebildet. Zentrum und Mehrheitssozialdemokraten sind nunmehr allein Regierungsparteien. Eine andere Zusammenfassung des Kabinetts war ja auch einfach unmöglich. Die Rechtsparteien kamen bei ihrem entschiedenen Nein und bei ihren grundverschiedenen Anschauungen von vornherein nicht in Frage. Der radikale Flügel der Nationalversammlung, die Unabhängigen, wirkte ganz unwirksam ab. Wenn trotzdem die Kabinettsbildung erst in so später Stunde erfolgen konnte, so lag dies daran, daß man die Verträge nicht aufgab, doch noch Abgeordnete aus dem demokratischen Lager zum Eintritt in die Regierung zu bewegen, die sich dabei nicht auf ihre Fraktion stützen sollten. Dies mißlang, und so kam es, wie es kommen mußte.

Die beiden Mehrheitsparteien, die nun die Regierung bilden, haben sich für das Ja als Antwort auf die feindlichen Friedensbedingungen ausgesprochen und sie finden dabei die Unterstützung der Unabhängigen. Wenn auch die letzteren aus ganz anderen Motiven als die beiden Regierungsparteien unterschrieben haben wollen, so kommt doch die Mehrheit in der Nationalversammlung zustande, auf die sich die neue Regierung bei ihrem Ja, zu dem sie sich am Sonntag in der Nationalversammlung ausdrücklich erklärt hat, stützen muß.

Nur wenig neue Männer sind es, die in das neue Kabinett einziehen. Der größte Teil hat sich aus dem Kreise des alten herüber gerettet, allen voran Herr Mathias Erzberger, der geschäftige vormalige württembergische Volksschullehrer. Mit ihm bleiben die Zentrumsmänner Giesberts und Dr. Sell, neu kam zu dem schwarzen Teil der Koalition der Abgeordnete Meyer-Kaufbeuren. Von der Sozialdemokratie konnten sich die Minister David, Kassar, Robert Schmidt und Wissell behaupten. Frische Kollegen sind der aus der Gewerkschaftsbewegung hervorgegangene Offizier Bauer, der Mannheimer Hermann Müller, der sich in den letzten Jahren namentlich durch internationale Betätigung sehr hervorgetan hat, und der württembergische Arbeiterführer Schiller, auf dessen Autorität und Erfahrungen in Arbeiterfragen auch die Regierung des alten Regimes schon zurückgegriffen hat. Er war seinerzeit bei der Ausschließung des Hilfsdienstes herangezogen worden. Ein Ministerposten bleibt vorläufig unbesetzt: das Ministerium der Justiz. Für Herrn Landsberg, der sich ebenfalls zu sehr auf das Nein festgelegt hatte, hat man keinen geeigneten Ersatz in den Reihen der Sozialdemokraten finden können. Man will diesen Posten offenbar für seinen früheren Inhaber frei lassen, um ihm die Rückkehr nach der Unterzeichnung zu ermöglichen.

Die Unterschrift unter den Friedensvertrag war die wichtigste Aufgabe des schwarz-roten Reichsministeriums. Wie lange es sich danach im Amte halten wird, läßt sich heute noch nicht beurteilen. Es ist dies eine Frage, die vorläufig offen bleibt. Jedenfalls darf man nicht vergessen, daß die Ansichten des Zentrums und der Sozialdemokratie zuweilen recht weit auseinander laufen, was sich in den Debatten um die Reichsverfassung deutlich offenbart hat. Auch darf man es nicht unterschätzen, daß die Demokraten, die gerade in den Verfassungsdebatten oft die Rolle des Vermittlers gespielt haben, heute außerhalb der Regierung stehen. Sie werden zwar sicherlich keine Opposition bilden, sonst wären sie entweder Mitglieder der Regierung oder der äußersten Linken, aber sie müssen als entscheidender Faktor doch gewertet sein, weil sich die Mehrheit, die heute infolge der Zustimmung der Unabhängigen für das Ja ohne die Demokraten sicher vorhanden ist, in Zukunft doch wohl auf die Demokraten stützen müssen. Das ist ein Krankheitskeim, den die neue Regierung bei ihrem Eintritt ins Leben schon in sich trägt.

Tagezueignigkeiten.

Antwort der Entente: Bedingungslose Annahme.

Amsterdam, 22. Juni. Reuters meldet aus Paris, daß Clemenceau, Wilson und Lloyd Georges auf die um 7 Uhr abends eingetroffene deutsche Note geantwortet haben, daß die Zeit für Diskussionen, Einschränkungen und Forderungen vorbei ist und daß die deutschen Vertreter unabweislich den Friedensvertrag als Ganzes wie er vorliegt annehmen müßten oder nicht. Nach der Unterzeichnung müßten die a. und a. Mächte Deutschland für die Durchführung jeder Bedingung des Vertrages verantwortlich machen. (Wiederholt aus einem Teil der letzten Nummer.)

Die Nationalversammlung.

Weimar. Drahtbericht. Die Nationalversammlung hat heute gegen die Stimmen der deutsch-nationalen Volkspartei, der deutschen Volkspartei, einem Teil des Zentrums und der Demokratie die Auffassung für zutreffend erklärt, daß die Regierung nach wie vor ermächtigt bleibt, den Friedensvertrag zu unterzeichnen.

Die Friedensbedingungen angenommen.

(Telegr. 9.15 abends.)

Verfaßt, 23. Juni. Der deutsche Gesandte Daniel ließ heute nachm. 4 Uhr 30 Clemenceau eine Note zustellen mit Vereiterklärung der deutschen Regierung die Friedensbedingungen anzunehmen.

Erste Hoffnungen.

Rotterdam. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt Daily Herald: Niemand kann die deutsche Regierung tadeln, wenn sie sich weigert, diesen Frieden zu unterzeichnen. Wahrscheinlich ist der verständigste Weg der, das zu tun, was die deutsche Nationalversammlung will, nämlich zu unterzeichnen, um wenigstens die äußere Friedensmaschine in Gang zu bringen und dann auf die anderen Mächte zu vertrauen, damit diese das Unrecht wieder gut machen. Wir bringen aufs neue darauf, daß die Arbeiterpartei in England und in allen anderen Ländern unweigerlich eine unabweisliche Erklärung abgibt, die besagt, daß die Arbeiterpartei, wenn sie ans Ruder kommt, in jedem Falle die abschließenden Beschlüsse der Friedenskonferenz ungültig machen wird. Eine solche Erklärung würde das Problem für uns lösen: ja durch diese Zusicherung würde die neue deutsche Regierung gerechtfertigt werden, wenn sie sogar unter den gegenwärtigen Bedingungen den Frieden schließt.

Rundgebungen der franz. Matrosen.

Amsterdam. Nach einer Reutersmeldung aus Brüssel vom 18. die in englischen Blättern vom 20. veröffentlicht wird, kam es bei der Rückkehr des französischen Schlachtschiffes „Justice“ aus Sebastopol, wo die Besatzung des Schiffes gemindert und vermisst hatte, nach Frankreich zurückgebracht zu werden, zu Rundgebungen von französischen Matrosen, die mit roten Fahnen durch die Straßen zogen. Um 8 Uhr abends rissen 200 Demonstranten die Gitter der Baracken nieder, nach denen einige der Matrosen der „Justice“, die vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen, geschafft worden waren. Die Demonstranten versuchten, ihre gefangenen Kameraden zu befreien, und es mußte Infanterieeinsatz zur Wiederherstellung der Ordnung aufgebracht werden.

Keine Volksabstimmung in Westpreußen.

Der Grandenzer „Gesellschafter“ bringt die Nachricht und zwar angeblich nach Informationen an zuständiger Stelle, daß nach den neuen Vorschlägen des Verbandes für die unmittelbaren westpreussischen Gebiete die Volksabstimmung vorgezogen wäre. Die nunmehr vorliegende Denkschrift behandelt in den Teilen II und III (Grenzen Deutschlands und politische Bestimmungen für Europa) die Frage derjenigen Gebiete, die an Polen abgetreten bzw. dem Völkerbund unterstellt werden sollen, um den politischen wirtschaftlichen Bedürfnissen zu genügen. In Bezug auf die abzutretenden Gebiete lehnt der Verband es ab, die Entscheidung, ob die Bevölkerung unbestreitbar polnisch ist, durch Volksabstimmung herbeizuführen. Er setzt vielmehr aus eigener Nachvollkommenheit die Grenzen selbst fest und läßt sich da, wo Gebiete abgetreten werden sollen, in denen die Deutschen in der Mehrzahl sind, wie z. B. in der Stadt Bromberg, mit dem Argument, daß solche Gebiete wirtschaftlich und politisch mit zu den anderen unbestreitbar polnischen gehören und daß es unmöglich sei, solche Gebiete zu zerschneiden. Wo die Bevölkerung fast ausschließlich deutsch ist, werden die Gebiete den alliierten und assoziierten Mächten oder aber dem Völkerbund unterstellt. Sollkommen entgegen dem vom Verband bei Gelegenheit der Waffenstillstandsverhandlungen im November aufgestellten Grundsatz, daß für den Frieden das Recht maßgebend sein soll, aber getreu dem Grundsatz, nachdem der Verband wirklich gehandelt hat, daß auch bei den Friedensverhandlungen Recht ganz und gar vor Recht geht, vorgezwungen der Verband auch in Westpreußen das Recht und lehnt jede Volksabstimmung über die streitigen Gebiete ab.

Nachtragsetat von 6 Milliarden.

Der vom Staatenschauschuß vor kurzem angenommene Gesetzentwurf betreffend die weitere vorläufige Regelung des Reichshaushalts und des Haushalts der Schutzgebiete für das Rechnungsjahr 1919 sieht eine Ausgabebewilligung von 6 Milliarden Mark vor. Die Aufstellung des endgültigen Etatsentwurfes kann erst auf Grund der durch den Frieden geschaffenen Verhältnisse erfolgen.

Der Papst für die deutschen Missionare.

Der Papst hat dem Kölner Kardinal von Hartmann durch den Kardinalstaatssekretär Gasparri mitteilen lassen, daß er bereits bei der Entente gegen die Ausweisung der deutschen Missionare aus den Kolonien Einspruch erhoben habe. Sollte der Einspruch nicht beantwortet werden, so würde der Papst ein anderes Arbeitsfeld für die ausgewiesenen Missionare suchen.

Automobillose Tage.

Aus Berlin wird geschrieben: Die Einführung automobilloser Tage wird, wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, infolge der immer mehr zunehmenden Knappheit an Betriebsstoffen und Reifen von den Behörden ernstlich in

Erwägung gezogen. Da die Automobilisten sich trotz aller Warnungen auf dem Wege des Schleichhandels weitere Benzol und Pneumatiks zu Wucherpreisen beschaffen und damit die Aufrechterhaltung des für die Lebensmittelzufuhr und die Freiwilligenkorps nötigen Kraftwagenverkehrs gefährden, werden ferner noch besonders scharfe Kontrollen eingeführt werden. Für im öffentlichen Verkehr laufende Wagen sind gleichfalls erhebliche Einschränkungen zu erwarten. Die Automobilzähler werden für Fahrten zum Theater, Rennplatz und zu anderen Vergnügungsorten in einem Umfange beschränkt, der in keinem Verhältnis zur augenblicklichen Betriebsstoffnot steht. Zum mindesten sei für den öffentlichen Verkehr mit der Einführung von Sperrstunden zu rechnen.

Gerard als Drehfilmverfertiger.

Der ehemalige amerikanische Gesandte in Berlin, Gerard, der zur Meinung des Hasses gegen Deutschland aus seinem Buch „Meine vier Jahre in Deutschland“ ein namentlich in England viel gelesenes Filmstück gemacht hatte, hat im Augenblick, wo in Paris von Frieden des Rechts geredet werden soll, einen neuen Drehfilm vollendet, der den Titel führt: „Und Wachtel“. Nach einer Times-Meldung aus New-York behandelt der Film die Notwendigkeit größter Wachsamkeit der gestellten Welt bei der Behandlung Deutschlands in der Folgezeit. Der Film veranschaulicht den Prozeß des deutschen Kaisers vor dem Weltgerichtshof. Wilhelm II. wird nach der Anklagebank von einem französischen, englischen und amerikanischen Soldaten geführt. Die Zeugen bei der Verhandlung bilden verstümmelte Frauen und Kinder aus Belgien und Nordfrankreich. Gerard selbst hat die Ausföhrung des Films überwacht. Der Grundgedanke des Films soll darlegen, daß auch heute noch das alte Deutschland besteht und sich nur verummumt hat.

Die Versenkung der internierten deutschen Schiffe.

Amsterdam. Nach einer Reutersmeldung aus Turin vom 21. 6. untlags bildete das Hissen einer roten Flagge d's Signal für das Versenken der deutschen Schiffe. Die Besatzungen gingen in die Boote und ruderten dem Ufer zu. Als die Bewachungsschiffe freuten, sprangen die deutschen Besatzungen ins Wasser und schwammen an die Küste. Nach einer Meldung des Telegraaf aus London vom 21. 6. wurde nicht die rote Flagge, sondern die deutsche Flagge gehißt. Alle Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer mit Ausnahme der „Baden“, die noch treibt, sind gesunken. Das Versenken der Schiffe scheint lange gedauert zu haben, denn das erste Schiff verlank kurz nach Mittag und das letzte erst um 1/5 Uhr.

Keine Nachrichten.

Haag. Dem Korresp.-Bureau zufolge sind diplomatische Beziehungen zwischen den Niederlanden und Finnland angeknüpft worden.

London. (Reuters.) In einer Stefandepesche aus Rom wird die Nachricht, daß die Italiener Boratberg besetzt haben, als unrichtig bezeichnet.

Amsterdam. Die niederländische Telegraphenagentur meldet aus Brüssel, daß Präsident Wilson vor seiner Abreise aus Belgien den König und die Königin offiziell zu einem Besuche in die Vereinigten Staaten eingeladen habe. Das belgische Königspaar habe die Einladung angenommen und werde wahrscheinlich im nächsten September nach Amerika gehen.

Zürich. Hier hat die Gründung einer Kommunistenpartei der Stadt Zürich stattgefunden. Es wurde beschloffen, daß jeder Genosse, der sich der Kommunistenpartei anschließt, sofort aus der sozialdem. Partei auszutreten hat. Als Ziel der Kommunistenpartei wurde die Zerschlagung des jetzigen Staates und die Errichtung einer helvetischen Räterepublik bezeichnet.

Vermischtes.

Kriegsverschollene der Marine.

Hinterbliebenen-Versorgung.

Wie aus den beim Zentral-Nachweise-Büro des Reichs-Marine-Amts eingehenden zahlreichen Anfragen hervorgeht, ist es in weiten Kreisen der Angehörigen von Vermissten noch wenig bekannt, daß die gesetzliche Militär-Hinterbliebenenversorgung auf Grund der Bestimmungen des § 34 des Militär-Hinterbliebenengesetzes bereits vor endgültiger Feststellung und Beurkundung des Ablebens in den Fällen erfolgen kann, in denen das Ableben eines Vermissten „mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen“ ist. Diese Voraussetzung wird, falls nicht besondere Umstände dagegen sprechen, im allgemeinen als gegeben angesehen, wenn innerhalb einer Frist von 12 Monaten seit dem Vermisshwerden keine Nachricht über Leben oder Tod des Vermissten eingegangen ist. Im Gegensatz zum im Landkriege Vermissten muß außerdem aber eine große Anzahl der seitens der Marine auf See als vermist Gemeldeten, insbesondere Angehörige der U-Bootwaffe, nach Prüfung der militärischen Sachlage seitens der verantwortlichen Dienststellen gleich oder kurze Zeit nach dem Bekanntwerden des Verlustes schon von vornherein leider mit der Kennzeichnung gemeldet werden, daß das Ableben der Vermissten „mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen“ ist. In all diesen Fällen kann, sofern es nicht geschehen ist, den Hinterbliebenen auf Grund eines entsprechenden Antrages an das Bezirkskommando oder an den Stammatteil des Vermissten die Militär-Hinterbliebenen-Versorgung bewilligt werden.

troj aller
s weiter
ffen und
steigerung
kehrs ge-
Rantrollen
laufende
en zu er-
Fahrt
ungsorten
Verhältnis
indefinit
ung von

Die Amerikaner mögen die Franzosen nicht.
Die in Ne-y bestänlichen Amerikaner lieben die Franzosen nicht, sie halten sie lieber zu deutschen Familien — so schreibt man dem „Berliner Lokalanzeiger“. Im Terminus-
hotel in Ne-y gab es einen Ball und liegen außen an-
schreiben: „Für die deutsche“. In den Negat istungen
kann man öfters die Anzeige lesen: „Amerikanischer Offizier
sucht Anschluss an eine deutsche Familie“ oder „Sucht die
Bekanntheit von Deutschen“. Bei den Veränderung
deutscher Eiden hat man öfters beobachtet können, daß
amerikanische Offiziere oder Soldaten, die Pistole in der
Hand, den Deutschen beigeprungen sind.

Aus Stadt und Bezirk.

Magdeburg, 24. Juni 1919.

Die Ernennung des Stadtdoktors Max Ekenweil
in Hildbronn durch die Freiherren von Gillingen-Patrol-
nathenschaft auf die Stadtpfarrerei Berner, Dekanats
Magdeburg, ist von dem Staats. Konstitutional bestätigt worden.

Tagesordnung für die öffentliche Sitzung des Gemeindevorstandes am Mittwoch den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr:

1. Bericht über die neu eintrudenden Gemeindevorstandsglieder.
2. Festsetzung des Mietzinses für die Barackenwohnungen.
3. Mietschmittelle.
4. Verschiedenes.

Seminar-Konzert. Wie groß das Verlangen nach einem weltlichen Konzert war, das beweist der überaus starke Besuch von hier und umwärts. Die Vorhalle war geradezu überfüllt, die nummerierten Plätze schon am Freitag, die unnummerierten am Sonntag vollständig ausverkauft, so daß eine Anzahl Besucher wegen Platzmangels mit Bedauern abgewiesen werden mußten. Es mühen sich gegen 800 oder gar mehr Zuhörer gewesen sein — ein Konzertbesuch, wie er hier in Magdeburg einzig dastehet —. Etwas übermäßig, großartig und in jeder Hinsicht wohl gelungen war der künstlerische Erfolg der Aufführung von Gluck's Opern. Ueber die Schönheit dieser Musik ist im „Berliner Anzeiger“ Nr. 138 berichtet worden. Die dortige Voraussetzung, daß die kommende Aufführung durch die Mitwirkung des Orchesters gegen 1914 erwinnen werde, ist weit über unsere Erwartungen in Erfüllung gegangen. Viele prächtige Wiederholungen des herrlichen Werkes war eine Glanzleistung, die zum Schönsten gehört, was wir in den letzten Jahren hier gehört haben, zu der wir den Leiter des Konzerts, H. Sem. O. Schmidt und alle Beteiligten, Solisten, Chor und Orchester, nur herzlich beglückwünschen und ihnen danken können. In der Wahl der Solisten hatte Herr Oberl. Schmidt eine glückliche Hand. Nicht selten waren ähnliche Partien so gleich gut besetzt wie diesmal. Frau Eloff-Kückes (Alt) sang die überaus schwierige u. anstrengende Partie des Daphne u. fand für diesen Schmerz ebenso ergreifende Töne wie Frau Kellner (Sopran) als Eudike für deren leidenschaftliche Klagen und Hil. Meyer (Sopran) als trübender Amor. In einem herrlichen Quartett, das den glanzvollen Abschluß des Konzerts bildete, kamen diese drei Stimmen noch mehr zu schönster Wirkung. Besonders würdevoll an dem Gesingen gehalten Chor und Orchester, die ganz auf der künstlerischen Höhe standen und durch präzisen Einsatz, wohlklingende Reinheit und Anpassungsfähigkeit erfreuten, so daß alle Schönbewunderer der Gluck'schen Musik restlos zur Geltung kamen. Unterstützt wurde das Orchester durch zwei Soloinstrumente, eine Flöte und eine Oboe, deren jeder Holzklang in den Soloflöten für Orchester (Violin, Klavier seliger Meister u. a.) ergänzend wirkten. Am Klavier besetzte Herr Sem. O. Schmidt Orgel mit vornehmer Zurückhaltung und künstlerischem Verständnis. Herrn Sem. O. Schmidt, dem tüchtigen Leiter des Konzerts, nochmal und vor allem herzlich Dank und Glückwünsche zu diesem Erfolg. — Eine Wiederholung dieses Konzerts halten wir für sehr angebracht und erwünscht.

Vermögensverzeichnis. Es scheint die Auffassung vertreten zu sein, daß die Vermögensverzeichnisse am 30. Juni 1919 schon eingereicht sein müssen. Diese Ansicht ist unrichtig. Die Vermögensverzeichnisse sind bis 30. Juni 1919 auszustellen, d. h. sie sind auszufüllen und auf den Zeitpunkt des Abdrucks, der von der Steuerbehörde besonders bekannt gegeben wird, bereit zu halten.

Eisenbahnbauten. Die Staats-Eisenbahnverwaltung ist ermächtigt worden, für den als Nothstandsarbeit auszuführenden Bau einer Eisenbahn Klotzrechenbach bis zur Landesgrenze der Grundstücke und Rechte an Grundstücken, die nach dem genehmigten allgemeinen Plan erforderlich sind, im vereinfachten Entzugsverfahren zu erwerben. Die Bahn selbst die Verlingerung der bestehenden Nebenbahnen Freudenstadt—Klotzrechenbach und verbindet sie mit der badischen Marstaalbahnen. Ihre Länge beträgt bis zur Landesgrenze 11,1 Kilometer. Außerdem soll der Bau des zweiten Gleises der Eisenbahnstrasse Ebblingen-Eutingen in Angriff genommen werden. Die Stationen Ebblingen, Ebblingen, Kötzingen, Herrensberg, Heringen, Heringen und Eutingen werden erweitert, die ebenfalls zu erweiternde Station Eutingen nach Osten gerückt und ihre Zufahrtslinien geändert. Die schienen-
gleichen Übergänge werden beseitigt und soweit nötig durch Ueber- und Unterführungen ersetzt.

Versicherung gegen Regen! Eine neue Art von Versicherungsgesellschaft treibt man seit einiger Zeit in London. Hotels in Badorten und an den Küsten versichern ihre Sommergäste gegen die Unannehmlichkeit, daß fortgesetzte Regenfälle den Genuß der Natur behindern!

Wenn in der Woche mehr als zwei Regentage vorkommen, und zwar derart, daß die Regenmenge mehr als ein Pfund pro Quadratfuß beträgt, wird die Wochenrechnung, die die Gäste zu zahlen haben, um 20—40 Prozent herabgesetzt. Familienodier, die für ihren Sommeraufenthalt kostspielige Hotels wählen mußten, sollen es gar nicht ungut finden, wenn die Möglichkeit zu Ausflügen, Kuderpartien u. dergl. durch Regenfälle etwas eingeschränkt wird. Das Geschäft ist bereits international geworden. Touristenunternehmungen in Central-Amerika, die unter freiem Himmel spielen, nehmen eine Versicherung gegen die Unbillen der Witterung an, dergleichen Unternehmungen von Ausflüchtern in Kanada, Bewässerung von öffentlichen Festlichkeiten in Holland usw.

1. Altenfreitag, 22. Juni. Die Versammlung des Oldenburger, die heute im Statuen' hier abgehalten wurde, war gut besucht. Der Hr. Vorsitzende, Schulrat Döngler-Eichhausen, begrüßte die Anwesenden und gedachte dann der im verflochtenen Jahr verstorbenen Mitglieder, vor allem des langjährigsten um den Beten hochverdienten Vorstandes, Hermannsbaumwoll-Bühler-Waldorf. Aus dem Geschäftsbericht, den der Schriftführer Hauptlehrer Krenz-Haerbach erstattete, entnehmen wir, daß die Einnahmen 629.93 A, die Ausgaben 617.09 A betragen. Das Vermögen beträgt 312.84 A. Die Mitgliederzahl, bisher 585, sei etwas zurückgegangen, da die Reichskolonien im vorigen Jahr nicht an alle Mitglieder gestellt werden konnte. Es wurde deshalb angesetzt, lieber den Beitrag um 50 A zu erhöhen, weil sich der Kolonial-Allgemeiner Beliebtheit erweise. Die Herren und Besondere verdient bei der Sitzung des Hauptlehrer Gartenbaugesellen H. Wolf, eines gelehrigen Altenfreitages; die sich anschließende Besprechung brachte noch manchen beherzigenswerten Wink und war zugleich ein Beweis dafür, daß der junge Mann sich in Hohenheim tüchtige Kenntnisse erworben hat. Die Arbeit der Obstverwertungsgesellschaft gab zu verschiedenen Ausstellungen Anlaß. Doch erwiderte der Vorsitzende, daß ein ausführlicher Bericht noch nicht möglich, weil die Aktien eingefordert und noch nicht zurückgestellt worden seien, er erfolge in der Generalversammlung. Es sei überflüssig Arbeit nötig geworden, da die Erstellung der Osternote vom Landesrat insgesamt sehr spät erfolgte, Vorsitz für der Vorsitzende erstattet worden sei und die Höchstpreise nicht eingehalten werden könnten, weil eben höhere Angebote erfolgten. 11.912 Zentner Lagerlohn seien aus dem Bezirk abgeholt worden, nur das Hauptlehrer Oberamt hätte noch mehr verlangt, Magdeburg sei im letzten Land also an zweiter Stelle. Die Einnahmen betragen 468.701.28 A an Obst abbezahlt samt Wasserausgaben 401.530.26 A somit Brutto Gewinn 62.171.02 A, wozu noch die Unkosten und die Provision an die Landesverwaltung abgehen. Bei den Wahlen wurde Schultze, Döngler durch Junge einstimmig zum Vorstand gewählt, ebenso die alten Ausschüßmitglieder. Neu gewählt, für das verordnete Ausschüßmitglied Kraus und den zum Vorstand vorgewählten Schulrat Döngler wurden Wolf, Altenfreitag und Stempel-Wenden. Sehr lebhaft wurde die Besprechung der Frage der Anstellung eines Oberamtsbauwartes. Man einigte sich dahin, dem Bezirksauschüß den Vorschlag zu unterbreiten, den O. A. Baumwart in Hauptamt anzustellen. Sollte die Ansicht zur Geltung kommen, daß er im Bezirk nicht wohl befähigt wäre, könnte stellvertretend mit einem Nachbarbezirk (Cism oder Fremdenstadt) wegen gemeinschaftlicher Interessen u. Fühlung genommen werden. Der anwesende Bezirksvorstand, Herr Oberamtsmann Witzig, versprach zunächst Berücksichtigung des Wunsches; denn der große Wert einer tüchtigen Baumpflege habe sich gerade im letzten Jahr so klar gezeigt. Zum Schluß sprach der Vorstand noch allen, die sich eingefunden, besonders denen, die sich an der Besprechung beteiligten, den Dank aus.

Aus dem übrigen Württemberg.

Herrensberg. Am Donnerstag nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr wurde aus einem Hause in Afföldt, während die ganze Familie auf dem Felde war, 500 A Barggeld, 1 Herrensberg und Kanthfleisch entwendet. Eine neue Wohnung an die Landesgrenze, während der Arbeit auf dem Felde sämtliche Hausbewohner zu verhaften, denn das raubende und stehlende Gesindel wird immer strecker.

Calw. Bei einem nächtlichen Spaziergang wurde einer hier auf Besuch weilenden Frau die Geldtasche mit größerem Betrag entwendet, während sie sich auf einer Kaffeebank erholte.

Stuttgart. Der führende Stuttgarter Generalmusikdirektor Max von Schilling ist zum Direktor der Berliner Staatsoper gewählt worden.

Stuttgart. Die bürgerlichen Abgeordneten Hüller-Stuttgart, Hoffmann, Dr. Fischer-Stuttgart haben folgende Anfrage an den Arbeitsminister gerichtet: „In dem Herrn Arbeitsminister bekannt, daß an manchen Orten Unterleider aus den Beständen der Herrensbergverwaltung ausschließlich den Konsumverwehren zugewiesen worden sind? In die Regelung derlei, durch Zusammenführung solcher Waren auch an den Reichshandel für denjenigen Teil der Bevölkerung zu sorgen, welcher gewohnt ist, seinen Bedarf bei dem preiswertigsten Reichshandel zu decken?“

Stuttgart. Die Schwäbische Liga zum Schutz deutscher Kultur hat in Dr. Scharp einen Redner gewonnen, der wohl betonen sein dürfte, über den russischen Bolschewismus ein wahrheitsgemäßes Bild zu entwerfen. Dr. Scharp war vor dem Krieg Privatdozent an der Technischen Hochschule in Petersburg und erlebte in Russland selbst die erste und zweite Revolution. Er mußte vor der Bolschewikenherrschaft, wie viele Tausende Intell-

lektueller, fliehen. Dem deutschen Volke, zu dem er sich durch seine Heisterarbeit hingezogen fühlt, möchte er die einschlägigen Schrecken des Bolschewismus erspart wissen. Deshalb hat er sich Dr. Stadler, dem zeitlichen Leiter der Liga, zur tätigen Mitarbeit zur Verfügung gestellt. Trotz seines ausländischen Abganges wolle Dr. Scharp seine Zuhörer zu jesseln. Seine Ausführungen werden geeignet sein, manchem die Augen zu öffnen.

Schramberg. Der Geh. Kommerzienrat Dr. Arthur Jungbunn hat 50.000 A für den Krankenhausbau gestiftet.

Heidenheim. Trotz der genügend brachten Milch können manche Leute das Fällchen nicht lassen. Von Ochsenberg wurde von 2 Produzenten Milch geliefert, die gemästert und entrahmt war. Einer anderen Frau, die wohl kein lauderes Braustuch hatte, war die Milchkanne umgefallen.

Schingen. Kam da eine Bäuerin aus dem Oberamt Mönchingen, um sich auf dem Schmelzmarkt ein Ferkel zu kaufen. Als sie in Schelklingen umstieg, übergrasste sie sich, daß sie noch im Besitz ihres Geldes von 300 Mark war. Beim Aussteigen auf dem Bahnhof hier hatte sie es zu ihrem Schrecken nicht mehr. Ein „rotlicher Finkler“ hat sich bis jetzt nicht gezeigt.

Friedrichshafen. Ein Wasserkraftsamt findet gegenwärtig statt; auf der Höhe der Argentinien zählt man oft bis zu 50 Fischerboote. Das Ergebnis ist gut.

Mühlacker. In dem an der Bahnhofstraße gelegenen Konsumhaus Bäcker wurde heute Nacht eingebrochen. Es wurden Waren im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen, zu deren Unterbringung und Fortschaffung die im Laden vorhandenen Reisefelle benützt wurden. Wahrscheinlich bedienten sich die Einbrecher eines Automobils. Auch dem Keller wurde von der Bande ein Besuch abgestattet. Untersuchung ist im Gange.

Schwäbische Jugendherbergen.

Stuttgart, 21. Juni. Die Landesvereinigung für Jugendherbergen im Anschluß an den Hauptauschüß für Deutsche Jugendherbergen, deren Bildung gemeinsam vom Schwäb. Arbeiter- und dem württ. Schwarzwaldverein in die Wege geleitet worden ist, wurde in einer unter dem Vorsitz von Regierungsbeamten Dr. a. Hieber gehalten Abend hier gehaltenen Sitzung gegründet. Nach einem Bericht von Prof. Kägele Tübingen über die Art der Organisation und die Einrichtung der Jugendherbergen gaben die Vertreter verschiedener Behörden und Vereine Zustimmungserklärungen. Die Jugendherbergen sollen Schülern und Schülernlassen betriebl. Geschlechts bis zum 20. Lebensjahr eine einfache, nahezu kostenlose Übernachtungsgelegenheit als Grundlage für mehrstägiges Wandern bieten. Das Schwäb. Herbergsangebiet umfaßt ganz Württemberg und Hohenzollern und die meisten Teile von Baden und Bayern, die zum Arbeitsgebiet der beiden genannten Vereine gehören. Die Einrichtung der Herbergen übernimmt zunächst zum größeren Teil die Landesvereinigung und zwar jeder der beiden Vereine innerhalb seines Arbeitsgebietes selbständig. Die Jugendherbergen sind untergebracht in Schul- und sonstigen öffentlichen Gebäuden, Bauren- und Vereinsodden, Scheunen, Stadthöfen und Hütten usw. Das Wirtshaus wird grundsätzlich vermieden. Indessen sind Ausnahmen nicht ganz zu umgehen. Die Verpflegung muß einfach sein. Alkoholgenuß in den Herbergen ist ausgeschlossen. Die Übernachtungsgebühr beträgt in der Regel in Herbergen einfacher Art 20 A, in Herbergen d. II. Klasse bis zu 50 A. Spenden für das gemeinnützige Unternehmen mögen auf Postfachkonto 14787 „Schwäb. Jugendherbergen“ eingehandt werden.

Letzte Nachrichten.

Berlin. Gesandter von Danzig hat im Auftrag der Reichsregierung folgende Note an die Bevollmächtigten des a. und d. Regierungen überreicht: Die Regierung der deutschen Republik hat aus der letzten Mitteilung der a. und d. Regierungen mit Erschütterung ersehen, daß sie entschlossen sind, von Deutschland auch die Annahme derjenigen Friedensbedingungen mit vorheriger Gewalt zu erwirken, die ohne eine materielle Bedeutung zu besitzen, den Zweck verfolgen, dem deutschen Volke seine Ehre zu nehmen, durch eine Gewaltaktion, die die Ehre des deutschen Volkes nicht berührt; sie rufen deshalb zu verbindlichen, festem dem deutschen Volke nach dem entschlichen Bescheid der letzten Jahre jedes Mittel. Der übermächtigen Gewalt weichen und ohne damit ihre Aufrechterhaltung über die unerbittliche Ungerechtigkeit der Friedensbedingungen anzugeben, erklärt deshalb die Regierung der deutschen Republik, daß sie bereit ist, die von den a. und d. Regierungen gemachten Bedingungen anzunehmen u. zu unterzeichnen.

Danzig. Der kommandierende General des 17. Armee-korps v. Beslow richtete an den Präsidenten des deutschen Reichs folgendes Telegramm: Von den mir unterstellten Grenzschutztruppen und Einwohnerwehren gehen mir jetzt in großer Zahl Rundgebungen zu. In denen gehen jede Abtretung deutschen Bodens im Osten aufs Schärfste protestiert und zum Ausdruck gebracht wird, daß die Truppen verlangen den Heimatboden zu verteidigen.

Amsterdam. Ruwert meldet aus London: Es verfaßt daß Kontradmiral von Reuter die volle Verantwortung für die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe übernimmt und zwar auf Grund des vom früheren deutschen Kaiser im Jahr 1914 gegebenen Befehls, daß die Schiffe niemals in Feindeshand fallen dürfen.

Wetterwahl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag. Mittwoch trocken, sommerlich warm, vorläufige Gewitterregung. Donnerstag ebenfalls trocken, sommerlich warm, vorläufige Gewitterregung.



Stadtpflege Nagold.
Die rückständigen
Schulgeldschuldner
werden an alsbaldige Vereingung ihrer Schuldigkeit er-
teilt.



Das „unmögliche“ An-
leitung zur Anlage und
Behandlung des **Ganz-**
gartens sowie zur Zucht
und Pflege der Blumen,
Hierzahlig, Gemüse,
Obstbäume und Reben
einschließlich der Blumen-
zucht im Zimmer.
Mit Gartenkalender und
alphabetischem Register.
20. Auflage. Preis M 8.35

Vorräte bei
G. W. Zaiser,
Buchhandlung, Nagold.



Nagold
Licht Juch.
Möbelschreiner
für sofort gesucht.
W. Wurster,
Lanzeltr.

Eisschrank
zu kaufen gesucht.
Soll man?
Sucht die Geldkassette
Nagold.
Verkaufe eine jung-
hamole Schwarzwalde.

Ziege
neumint.
Wach auf der Insel.

Ziehbauern.
Verkaufe mehr als 100 Stück
äußerst wachsam

Hof-
hund.
Vahwarter Bullinger.

Gluckhenne
mit 8 Jungen
verkauft
G. Binder, Geizer.

Aufklebadressen
empfiehlt G. W. Zaiser, Nagold.

Prima helles
Bodenöl
empfiehlt billig
Eckhausen, Aug. Kehler.

Zieh-
harmonikas
Auf können gegen neue
umgetauscht werden; dieselben
sind 42 Stück gebrauchte
von verschiedenen Firmen
(A. u. a. aus Italien, Deutsche,
Süder, Italiener, Wiener
und Schweizer) billig zu
verkaufen bei
Ziehharmonikamacher
Gebrüder Hohner,
Pforzheim, Deicht. 27.

Krauts
Zinstafeln
zur schnellen und
fehlerlosen Berech-
nung der Zinsen aus
1-20 000 M. Kapital
zu 1/4, 3/4, 4, 4 1/2, u. 5%
von 1-365 Tagen.
geb. 24. 5.-
Vorräte bei

G. W. Zaiser,
Buchhdlg., Nagold.



Spirala der ideale Rechen-
rechner. 1000, 10000, 100000
Rechnungen in 10 Sekunden.
Preis 1.200 Mark. Bestenfalls
für die Jahre 1919/20.
Fr. Müller, Stuttgart 10/11, Bismarckstr. 26.

Fr. U. Köffler
Neues
Stuttgarter

Kochbuch



29. Auflage.
M. 6.60.
Vorräte bei
G. W. Zaiser
Nagold.

Nagold, den 23. Juni 1919.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Tode unseres lieben Vaters, Sohnes
Bruders und Schwagers
Gottfried Roth, Weichenwarter
für die tröstenden Worte des Herrn Geistlichen,
für die ehrenden Nachrufe seines Vorgesetzten
und Kollegen, sowie für die vielen Blumenspenden,
besonders auch seines lieben Vaters, für
den ehrenden Gesang und die zahlreiche Beglei-
tung zu seiner letzten Ruhestätte von hier und aus-
wärts sagen herzlich Dank
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Christine Roth geb. Beck** mit
Kindern.

Wegen Fortnahme der Inventur
bleibt der
Laden morgen Mittwoch
den 25. Juni
geschlossen.
Anzeigen für den „Gesellschafter“
wollen in den Briefkästen an der Haus-
tür eingeworfen werden
G. W. Zaiser, Buchhandlung.

Gütlingen-Emmingen.
Hochzeitseinladung.
Wir beehren uns hiermit, Verwandte, Freunde
und Bekannte zu unserer am
Samstag den 28. Juni 1919
stattfindenden Hochzeitfeier in das Gasthaus zur
„Krone“ in Emmingen freundlich einzuladen.
Krist Hang Sohn d. f. Martin Hang,
Maurermeister
in Gütlingen.
Anna Mar. Strienz Tochter des
Ferdinand Strienz,
Hilfswärter
in Emmingen.
Kirchgang 1/2 12 Uhr.
Wir bitten, dies statt besonderer Einladung ent-
gegenzunehmen.

Eisenbahn-Paketadressen
empfiehlt
G. W. Zaiser, Nagold.
Zu verkaufen:
41 eiserne Gartenstühle,
12 hartholzene Stühle, bereits neu,
1 Viervielfältigungs-Apparat (Optimus),
2 große Petroleum-Hängelampen.
Wilhelm Rindzer, Förster a. D.
in Hirsau OA Calw.

Trinken müssen Sie
immer
Einen billigen, aber doch vorzüglichen und wohlschmeckenden
Handbrannt - 1 Liter kostet nur 14-16 Pfg. - gibt
Steigerwald's Kunstmilch-Ansatz
„Im Konservenglas“.
Machen Sie einen Versuch damit und Sie werden keinen
anderen mehr kaufen. In Packungen für 50, 100 und 150
Liter erhältlich mit oder ohne Schlüssel ist er überall erhältlich.
Auf Wunsch weisen Bezugsstellen nach:
S. Steigerwald & Comp., Heildronn a. N.

Winderbach, den 23. Juni 1919.
Todes-Anzeige.
Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten mit, daß unsere liebe Gattin,
Mutter und Schwester
Sara Dürr
geb. Böhler
nach langem Leiden im Alter von 59 Jahren
heute vormittag sanft verschieden ist.
Uns stille Teilnahme bittet im Namen der
trauernden Hinterbliebenen
der Gatte:
Johs. Dürr, Schultheiß
mit Kindern.
Beerdigung: Mittwoch nachm. 2 Uhr.

Eckhausen, 23. Juni 1919.
Todes-Anzeige.
Schmerzerfüllt gehen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die Mitteilung, daß unser lieber
Vater, Schwager und Großvater
Johann Adam Eisenhardt
Jäger
nach schwerer Krankheit im Alter von 70 Jahren
sanft verschieden ist.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: **Margarete Eisenhardt**
geb. Berner.
Beerdigung Mittwoch nachmittag 1/2 2 Uhr.

Rohrdorf, den 23. Juni 1919.
Trauer-Anzeige.
Trübsalvoll teilen wir Verwandten, Freunden
und Bekannten mit, daß unser lieber guter Mann,
unser lieber Leibeserbtel, Vater, Bruder, Schwager,
Schwagerohn und Onkel
Joseph Gerbis, Glaser
im Alter von 83 Jahren nach langem Leiden in
amerikanischer Gefangenhaft gestorben ist.
In dieser Trauer
die Gattin: **Friederike Gerbis geb. Böhler**
mit ihren Kindern
und Angehörigen.

Das neue Favorit-Moden-Album
(Modeberater für Sommer 1919.)
Vorrätig bei **G. W. Zaiser, Buchhdlg. Nagold.**
Nagold.
Ein wichtiges 8 Monate a. tes
Kindle verkauft
Frenthaler, Tuchmacher.